



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
153 (1942)**

123 (7.5.1942)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-248899](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-248899)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pfg.

Verlag, Schriftleitung und Hauptredaktion: R. 1, 4-6, Fernsprecher: Gesamt-Nr. 249 31
Wochend-Nr.: Nr. 179 90 - Druckzeitung: Mannheimer Zeitung

Mannheimer Neues Tageblatt

158. Jahrgang - Nummer 123

Donnerstag, 7. Mai 1942

22 Schiffe an der USA-Küste torpediert

Neuer großer Erfolg unserer U-Boote: 138 000 BRT versenkt

(Zusammenfassung der R.M.Z.)
+ Aus dem Führerhauptquartier, 7. Mai.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Osten herrscht an weiten Stellen der Front Ruhe. Nur im nördlichen Abschnitt waren heftige, aber heftige Kämpfe im Gange, in deren Verlauf der Feind hohe blutige Verluste erlitt. Die württembergische 5. und die schlesische 8. leichte Infanterie-Division haben sich in harten Angriffskämpfen unter schwierigen Witterungs- u. Geländebedingungen besonders ausgezeichnet.
In Pzpfand und an der Murman-Front nahmen die eigenen Gegenangriffe weiterhin einen erfolgreichen Verlauf. Erneute Angriffe harter Kräfte des Feindes wurden abgewiesen. Bei Luftangriffen auf das Gebiet von Sewastopol, an denen auch kroatische Flies-

ger teilnahmen, wurden Bombentreffer in Häfen und Flugplatzanlagen beobachtet.
In Nordafrika zersprengten Verbände der deutschen Luftwaffe Kraftfahrzeugansammlungen der Briten und erzielten Bombentreffer zwischen abgestellten Flugzeugen eines Wüstenflugplatzes.
Auf Malta wurden Festungswerte und Flugplätze, vor der Insel Gozzo Seesiele wirksam bombardiert.
Vor der Südküste Englands versenkten leichte Kampfflugzeuge am Tage ein Handelschiff von 2500 BRT, sowie einen Bewacher. Weitere Angriffe richteten sich gegen wichtige militärische Ziele eines Hafens nördlich Dover.
Im Kampf gegen die feindliche Versorgungsflotte im Westteil des Atlantischen Ozeans erzielten deutsche U-Boote wiederum große Erfolge.

Sie versenkten vor der Küste Nordamerikas und im Karibischen Meer 22 Handelschiffe mit zusammen 138 000 BRT und beschädigten zwei weitere Dampfer von 17 000 BRT durch Torpedotreffer schwer.
Britische Bomber unternahmen in der vergangenen Nacht militärisch wirkungslose Zerstörungen auf west- und südwestdeutsches Gebiet. Nachtjäger und Flakartillerie schossen sieben der angreifenden Flugzeuge ab, nachdem bereits bei Tage fünf feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen an der Kanalflügel vernichtet worden waren.
Bei den Erfolgen deutscher U-Boote zeichnete sich das U-Bootboot unter der Führung des Korvettenkapitäns Japp besonders aus.
Oberleutnant Ostermann errang am getrigen Tage seinen 95. und 96. Luftsieg.

Madagaskar - Beweis ewigen Verrates

* Mannheim, 7. Mai.
Man schreibt Anfang Juni 1940. Die französischen Feldarmeen sind geschlagen. Die neue Deutschland ist durchdrungen. Die Deutschen stehen vor Paris. In Bordeaux regiert noch Vichy-Rennaud, sein enger militärischer Berater heißt de Gaulle; die hohe Gestalt Petains steht schon im Hintergrund, die Stunde erwartend, da ihn das Schicksal zum dritten Mal ruft. Ketter seines Vaterlandes zu sein. Alle Auswege scheinen Rennaud versperrt; aus eigener Kraft ist keiner mehr zu finden, der englische Bundesgenosse oder in bei Dänemark mit Schimpf und Schande vom Boden des Kontinents vertrieben werden - vertrieben worden, wie Rennaud nicht ohne Hinterlist schaffeln muß, nachdem er vorher bereits Frankreich den schwersten Kampf allein hat führen lassen. Rennaud steht nur eine Hilfe noch: Amerika. Hat nicht Präsident Roosevelt Frankreich in diesen verurteilten Krieg geheißen? Hat nicht sein Botschafter Bullitt Frankreich alle Hilfe versprochen, wenn es sich gegen den „Rassifeldmarschall“ erhebe? Schreit dieses Versprechen nicht jetzt in dieser Stunde der höchsten Gefahr förmlich nach Fuldiana? Rennaud wendet sich in einem verzweifelten Aufruf an den Präsidenten; er bittet ihm alles vor, besonders ihn, bei seinem geschickten Wort und bei der Gemeinlichkeit ihrer politischen Ideale dem wankenden Frankreich einen letzten Halt zu geben, indem er sich offen und entschlossen an seine Seite stellt. Die Antwort aus Washington ist das Ende Frankreichs; Roosevelt hat nur ein Adjektiv; er steht mit allen seinen Sympathien bei Frankreich, mehr könne er nicht tun... Mit Sympathien ist Frankreich in dieser Stunde nicht mehr gedient. Rennaud küßt Petain und Vichy kommen, die letzte Stunde des alten Frankreichs ist da...
Das war nicht der erste Verrat, der angeschlossen Welt an Frankreich, aber es war ihr demütigster, ihr bitterster, ihr raffiniertester. Frankreich hatte die Rolle des Besatzungsbogens, die man ihm zugeschrieben hatte, gespielt; der Feind war zerbrochen, er wurde zum alten Eisen geworfen.
Von da ab war Frankreich für seine Verbündeten wirklich nicht mehr als ein Objekt ewigen Verrats. Wenige Wochen nach Abschluß des Waffenstillstandes, in dessen vorläufiger Fiktion ein ausbrüchliches Wort Churchill den ehemaligen Verbündeten entlassen hatte, folgte der englische Überfall auf die französische Flotte bei Oran. Mitten am hellen Tage, während die französischen Schlachtschiffe, zum Teil unbemannt, im Hafen der afrikanischen Küstenstadt lagen, fallen die Engländer über sie her; ein scheinbarer Mord an denen, die sich eine Seite an Seite mit ihnen geschlagen hatten. Kurze Zeit darauf kommt die Fortsetzung in Dakar. Die Docks des Schlachtschiffs Michelin zerbersten unter englischen Bomben, und englische Schiffgeschütze deckten den de Gaulle-Überfall auf Brazzaville.
Damit das Werk voll werde, kommen schließlich noch die englischen Alliierten und werden die Wohnstätten friedlicher Pariser Bürger in Schutt und Asche. Mehr als 1000 Tote koste das trauernde Frankreich aus den Trümmern heraus und geleitet sie zur ewigen Ruhe.
Aber London und Washington haben noch nicht genug. Neben am Indischen Ozean, an der Ostküste Afrikas, liegt Frankreichs schönster und größter kolonialer Inselbesitz Madagaskar. Er ist weit den Fronten des Krieges entrückt. Lande und über Tausende von Meilen trennen ihn von dem nächsten Kriegsschauplatz. Gegen jeden Angriff von Seiten der in der Dürst den afrikanischen Kontinent schlägt, in dessen östlicher Hälfte nach dem Fall Gibraltars und Westindiens England unumschränkter Herrscher geworden ist; gegen jeden Angriff von Osten her schützt ihn die unendliche Weite des Indischen Ozeans und die Barriere der Insel Ceylon und des riesigen indischen Reiches; Madagaskar drohte von Seiten der Dreierpotenzen keine Gefahr.
Trotzdem haben sich England und die Vereinigten Staaten auf diese französische Kolonie achtungslos zugeworfen. Sie haben sie einen neuen - den wieweiligen? - Verrat an ihrem früheren Bundesgenossen begangen! Trotzdem haben sie sich über die elementarsten Verpflichtungen des internationalen Rechts hinweggesetzt und ihre Truppen in die französische Kolonie geschickt - genau so, wie sie es schon einmal in Surinam getan haben.
Warum? Frankreich hat keine feindliche Handlung gegen die beiden Mächte begangen. Es hat seine Flotte den Deutschen nicht zur Verfügung gestellt, und es hat ihnen keinen Teil seines kolonialen Reiches ausgeliefert. Es wollte mit keinem Anglick allein und in Ruhe fertig werden.
Warum trotzdem dieser Angriff? Es gibt zwei Erklärungen dafür:
Zunächst einmal leben die angeschlossen Mächte ihre strategische Lage am Indischen Ozean auszunutzen. In diesem Ozean, das sie mit den entferntesten Weltteilen verbinden, der sie hier noch treffen könnten; mit dem Griff der strategischen japanischen Wehrmacht nach der Ostküste des afrikanischen Kontinents. In diesem Sinne ist der Überfall auf Madagaskar das eindringlichste Eingeständnis ihrer totalitären Lage, das bisher von den angeschlossen Mächten zu erhalten gewesen ist.
Aber solche weitgespannte strategische Grundgedanken geben nicht die einzige Erklärung für diese Aktion. Diese Aktion ist ebenso sehr eine pro-

Tiefste Depression in USA wegen Corregidor

Man hatte mit einer viel längeren Verteidigung der Festung gerechnet - Großspürige Erklärungen der nach Australien geflüchteten USA Generalstäbler

Drahtbericht unseres Korrespondenten
- Manila, 7. Mai.
Der Fall von Corregidor hat in den USA, obwohl er noch den letzten Berichten zu erwarten war, tiefe Bestürzung und Trauer ausgelöst, da er ein neues Glied in der unheilvollen Kette von Niederlagen in Asien bedeutet, die seit dem 8. Dezember nicht mehr abbrechen will.

findet ein Gegenstück in einer Erklärung des Staatssekretärs Cordell Hull. Er sagte, daß die Verteidigung von Corregidor und Bataan immer in der Erinnerung der Amerikaner fortleben werde. Die tapfere Verteidigung der Philippinen sei das Beispiel zu dem Ende der Alliierten. Und der australische Premierminister John Curtin sagte, daß der Fall von Corregidor kein Gefühl der Beharrung, sondern ein Gefühl des Stolzes in den Vereinigten Staaten, in Großbritannien und in Australien hervorgerufen habe.
Auch bei Mandan in der Nähe von Los Bharu auf Borneo hatten die Japaner nach amerikanischen Melancholien neue Truppen gelandet. Das amerikanische Marineministerium teilte im Wörtern mit, daß der Minensucher „Tanager Mower“ und das Anorenenboot „Dobu“ von der japanischen Artillerie von Bataan aus und das Anorenenboot „Luzon“ und

der Minensucher „Cuall“ von Artilleriefeuer beschädigt und dann von den Amerikanern versenkt worden sind. Ebenso seien alle kleinen Schiffe vor der Ueberrade von der Verteidigung verlornt worden.
Corregidor vollständig besetzt
(Zusammenfassung der R.M.Z.)
+ Tokio, 7. Mai.
Das kaiserliche Hauptquartier gab am Donnerstag um 7.40 Uhr bekannt, daß Streitkräfte des japanischen Ozeans und der japanischen Marine am 5. Mai um 23.15 Uhr im feindlichen Feuer eine Landung auf der Insel Corregidor vornahmen und daß sie am 7. Mai, 8 Uhr, Corregidor und die benachbarten Inseln auf anderen Inseln in der Manila-Bucht vollständig besetzt hatten.



(Kartendruck) Sonder, W.

Die Stimmung in der Bevölkerung war schon nach der Katastrophe von Burma fast gesunken. In weiten Kreisen des Landes hält man Indien praktisch für verloren. Die Presse hat ihre früheren Sympathien für die indische Nationalbewegung völlig vergessen und überhörtet die indischen Führer, vor allem Gandhi mit Vorwürfen. Was Corregidor betrifft, so wußte man zwar, daß die Inselbesetzung auf die Dauer nicht aushalten würde, erwartete aber unter dem Einfluß sogenannter Militärfachverständiger eine bedeutend längere Verteidigung. Nach 24 Stunden vor dem Fall veröffentlichten einige amerikanische Blätter einen Bericht aus Generalstab, der von den Philippinen nach Australien geschickt waren, erklärt hätten, jeder Feind, der auf Corregidor zu landen verusche, werde einen überaus heißen Empfang erhalten, denn die Verteidigung der Inselbesetzung sei vorzüglich organisiert und die Besatzung bestände aus den besten Truppen der amerikanischen Armee.

Madagaskar als Ablenkungsaktion

Washington als Anstifter: man brauchte endlich einmal die Geste einer Tat

Drahtbericht unseres Korrespondenten
- Lissabon, 7. Mai.
Anschließend der allgemeinen Depression in USA wegen des Falles von Corregidor, haben Presse und Rundfunk aus der britischen Aktion gegen Madagaskar eine Sensation allerersten Ranges zu machen und den Mann auf der Straße von anderen nichtigen Dingen abulen. Infolgedessen sind heute die amerikanischen Zeitungen fast von der ersten bis zur letzten Spalte mit Berichten, Artikeln, Kombinationen, Bildern und Karten gefüllt, die sich alle auf die Madagaskar-Aktion beziehen. Die amerikanischen Berichte tun so, als sei nach Madagaskar schon in der Hand der Briten obwohl noch immer lediglich um den Stützpunkt Diego Suarez gekämpft wird und die ganze übrige Insel erst erobert werden muß. Aber das tut der allgemeinen Begeisterung keinen Abbruch, in die die Presse das Volk zu heigern verliert. „Endlich einmal eine Tat“, heißt das Motto aller Betrachtungen, wobei man die Freude ammerit, ausnahmsweise etwas melden zu können, das wenigstens eine Aktion in sich enthält wie ein Sieg, sei es auch nur ein eventueller über einen schwachen vorrückenden Feind des ehemaligen französischen Verbündeten.
Noch hemmungsloser ist die englische Presse, die sich mit den stärksten Andeutungen anreizt und frohlockend schreit: „Diese zweite Auslage von Dakar“ sei besser gelungen als die erste. Die „Times“ führen die Aktion auf die amerikanisch-englischen Generalstabsbesprechungen

gen zurück, die vor kurzem in London stattfanden. Von amerikanischer Seite sei damals darauf gedrungen worden, daß es unter allen Umständen notwendig sei, Madagaskar zu sichern.
Alle völkerrechtlichen Bedenken gegen die Aktion werden durch den Hinweis auf ihre strategische Notwendigkeit zum Schweigen gebracht, wobei man vor allem unterstreicht, daß Diego Suarez ein ausgedehnter Marinestützpunkt sei, da er über einen sicheren und tiefen Hafen verfüge, der jede Anzahl britischer Kriegsschiffe aufnehmen könnte.
Etwas Wasser in den allgemeinen Wein der Begeisterung gießt das Londoner Abendblatt „Evening Standard“, dessen militärischer Mitarbeiter darauf aufmerksam macht, daß trotz oder vielleicht gerade wegen der britischen Aktion gegen Madagaskar ein japanischer Angriff nicht ausgeschlossen sei. Die Gefahr für den neuen Stützpunkt der Alliierten, der ausgehört werden müßte, um seinen wahren Wert zu erhalten, liege in den benachbarten Inseln, die von den Japanern besetzt werden könnten, damit jene als Sprungbrett für einen Angriff gegen Madagaskar dienen. Der Militärkorrespondent nennt als solche lästige Sprungbretter die Inseln, die die Amerikaner, Mauritius und Réunion, wobei er vor allem auf Mauritius aufmerksam macht.

Heftige Kämpfe auf der Insel

Drahtbericht unseres Korrespondenten
- Lissabon, 7. Mai.

In Madagaskar sind heute nach amerikanischen Berichten auch noch indische Truppen gelandet. Die letzten Londoner Meldungen von heute morgen geben an, daß die bisherigen Kämpfe außerordentlich hart waren. Eine Antwort auf die Protestnote Richards an die amerikanische Regierung ist noch nicht erfolgt. Staatssekretär Hull gab gestern auf der Pressekonferenz bekannt, es sei noch fraglich, ob überhaupt eine Antwort gegeben werden würde. Die amerikanische Presse hat, soweit das überhaupt möglich war, ihren Ton gegen Bismarck noch verschärft.

Heftige Kämpfe auf der Insel
Drahtbericht unseres Korrespondenten
- Lissabon, 7. Mai.
In Madagaskar sind heute nach amerikanischen Berichten auch noch indische Truppen gelandet. Die letzten Londoner Meldungen von heute morgen geben an, daß die bisherigen Kämpfe außerordentlich hart waren. Eine Antwort auf die Protestnote Richards an die amerikanische Regierung ist noch nicht erfolgt. Staatssekretär Hull gab gestern auf der Pressekonferenz bekannt, es sei noch fraglich, ob überhaupt eine Antwort gegeben werden würde. Die amerikanische Presse hat, soweit das überhaupt möglich war, ihren Ton gegen Bismarck noch verschärft.



(Kartendruck) Sonder, W.

Himmelfahrts- und Fronleichnamstag verlegt

(Zusammenfassung der R.M.Z.)
+ Berlin, 7. Mai.

Mit Rücksicht auf die besonderen Erfordernisse des Krieges werden der Himmelfahrts- und der Fronleichnamstag auch in diesem Jahre auf den jeweils nachfolgenden Sonntag verlegt. Die entsprechenden kirchlichen Veranstaltungen finden an diesen Sonntagen statt. Der 14. Mai und der 4. Juni sind somit in diesem Jahre Werktage.

ponandistische wie eine strategische Maßnahme. Es ist kein Zufall, daß sie unmittelbar nach der Katastrophe in Burma und Corredor erfolglos und mitten in die leidenschaftliche Diskussion über die Bildung einer zweiten Front hineingeworfen ist. Die Stimmung des englischen und amerikanischen Volkes war an einem Krisenpunkt angelangt, an dem man unbedingt für Abkündigung sorgen mußte. Die härteste Forderung nach "Taten", die bisher immer unerbittlich geblieben und lediglich von Seiten der Gegner mit immer neuen Heeren beantwortet worden war, mußte endlich die englisch-amerikanische Kriegsführung zu einer Aktion treiben, die zwar keine Tat, aber wenigstens der Sache einen Impuls gab. In diesem Sinn ist Madanoffar ein höchst beachtenswertes Kapitel der innerpolitischen Räte Churchill's und Roosevelt's geworden und damit für uns ein wertvoller Beweis dafür, daß diese propagandistischen Räte nicht weniger groß sind als die eigentlichen militärischen Räte.

Nun haben allerdings die Engländer Madanoffar noch nicht und der Kampf um die Insel, die letzte militärische Verteidigungspunkte aufweist, dürfte ihnen nicht ganz leicht fallen — vor allem nachdem Macdonald, Poval und Tarkin die uncahr 8000 Mann starke Besatzung der Insel zur Verteidigung bis zum letzten Ausmaß herbeiführen und der Befehlshaber der Insel diese Aufforderung mit der Versicherung beantwortet hat, daß die französischen Verteidiger Madanoffar bis zum bitteren Ende Widerstand leisten würden. Die Engländer sind bisher nur bei dem französischen Stützpunkt Diego Suarez gelandet, ohne daß es ihnen ausnahmslos nach der Abkündigung des Madanoffar-Ultimatums gelungen wäre, das dort besetzte Fort und den Hafen dertel in ihren Besitz zu bringen. Die Übermacht der englischen Anstreifer ist allerdings groß, und andererseits müssen die Engländer versuchen, die Aktion rasch zu Ende zu bringen — falls dies möglich ist, als die japanische Truppe gegen die Insel heranrückt.

Wie der militärische Kampf um Madanoffar aber auch aus anderen man: politisch trägt der Heberfall für alle Seiten keinen geschichtlichen Stempel als ein Beweis des ewigen Verrates, den England an allen zu verüben bereit und geneigt ist, die sich in seinen Sold begeben. Als solcher Verrat, aber nur als solcher, wird diese Aktion, die heute England aufbaut zur "entscheidenden Tat" und die in Wirklichkeit nur seine Feinde vor solcher Tat ist, einmal aus seine geschichtliche Bilanz fassen!

Dr. A. W.

Die Lage

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 7. Mai.

Der achtzigste Jahrestag der Kaiserin ist besonders die Aufmerksamkeit von Zeitungen des Auslandes hervor, die in diesem, sozusagen vorbereiteten Angriff die Verbindung zu einem dem Heide abgeschlossenen wichtigen Zeitpunkt wiederherstellen wollen. Ganz besonders wird hier die japanische Heberlegenheit der feindlichen Kräfte betont, die die deutschen Truppen seit dem 21. Januar eingeschlossen hielt. Die Größe der Verluste dieser Truppen wird nur mäßig klar für den, der die dreieinhalb Monate Sommerwinter kennt, während welcher Zeit diese Einheiten des Heeres von den Sowjets eingeschlossen waren, ohne daß sie an Lebensmitteln jemals geachtet haben. Das ist der Weis und die Tugend deutschen Soldaten, die sich hier im Abschnitt der Ostfront wieder erwiesen haben.

Verstärkung neue Besetzung hatten schon vor mehreren die Sowjets gemeldet und sie wird im nächsten Ostbericht berichtet. Von neutraler Seite meldete gestern Stockholm Nachrichten, daß seit wiederholten Tagen kein Zug und keine Raub in Venizgrad ohne überaus heftige Angriffe der deutschen Luftwaffe verlaufen, und daß die Situation heute viel schlimmer in dieser zweiten sowjetischen Hauptstadt ist, als sie im November vorigen Jahres war.

Die Kapitulation der Kiewer Armee nach dem Abbruch der Japaner in Nordbursa. Mit betrübtem Blick verstand es am frühen Morgen des Mittwoch der Sprecher des Hauptquartiers im Tokioter Sender, daß das letzte Bollwerk der Verteidiger im südöstlichen Rußland gefallen ist. Der Sprecher verließ anschließend einen Teil der Rede Roosevelt vom 8. Dezember und wußte vom 12. Dezember voran, in denen die Reichsminister Japan als nächstes Ziel angedeutet worden war.

Die ersten Meldungen über die Verhältnisse in den USA kommen über Viskaba. Der Viskabener "Die" meldet aus Washington: "Die Neuzugewinnung erlitten vielen unglücklichen, und es war, als ob der USA-Überfall eine Augenblick auslöste. Keine hierherige Meldung vom asiatischen Kriegsschauplatz

Englische Kriegsberichte aus Burma erzählen . . .

Ein Blick in die chaotischen Zustände an der englischen Front: ohne Kraft, ohne Mut, ohne Hoffnung!

RP. Viskaba, 7. Mai.

Grenzenlose Verwirrung, Wasseranstieg und Unsicherheit der Verbindungen sowie Kämpfe nicht nur gegen die Japaner, sondern auch gegen die burmanische Bevölkerung sind die wesentlichen Züge aller Schilderungen der Arisatvorposten von der zerschmetterten Front in Burma. Die einzelnen Anfälle, welche die britischen Streitkräfte in Burma noch zu tun konnten, berichtet "Daily Express" aus Neu Delhi, sei, so langsam wie möglich den Japanern den Weg nach Indien zu verlegen. Auf China könne man dabei allerdings nicht rechnen, denn Thanaifal-See habe weder genügend Reis, um seine Soldaten zu versorgen, noch genügend zum entsendenden Heberdemittel zur Verfügung, um seine Truppen rasch von einem Ort zum andern zu bringen.

Der Korrespondent der "Daily Mail" berichtet in einem verheerend aus dem einseitigen Bericht, ich hätte die Einzelheiten hier für sich selbst. Man wisse nicht, ob die Straße, auf der man sich befindet, nicht jeden Augenblick von vorne oder rückwärts abgeschnitten werden könne oder ob die Japaner etwa einen Planungsantritt auf die britischen Linien unternehmen. Dazu komme, daß man die Schlachtfelder nicht wählen, sondern nur da kämpfen könne, wo es Wasser gäbe. Die Truppen aräben keine Brunnen, aus denen aber nicht mehr als ein paar Tropfen schmutziges Wasser zu holen seien. Im übrigen müße das Wasser durch Opiumpflanzen nach vorne gebracht werden.

Wenn der feindliche Angriff die Burmanen der britischen Truppen abwehrhalten, Hunderte von verbotenen Frauen seien ständig auf der Suche, und ihre Beobachtungen würden den Japanern unendlich mitteilen. Schon oft sei es vorgekommen, daß aus anstehendem barntosen, die Straße daherfahrenden Wägenlarren sich während der Fahrt gegen die britischen Truppen richtete habe, sobald sich das Gefühl im Rücken der Engländer befand.

Die schlimmsten Vorfälle seien jedoch die japanischen Luftangriffe. Es sei schwierig, Flugzeuge auszumachen, denn Geier und andere Raubvögel fliegen über dem Land und jagen in Formationen dahin, das man mitunter nicht unterscheiden könne, ob es sich um japanische Flugzeuge oder Raubvögel aus der Gegend handele.

Größe Unklarheit herrscht über die Lage an der Front. Man sagt, die Japaner hätten die rückwärtigen Verbindungen General Alexander's abgeschnitten, Straßen blockiert und die Panzertruppen von ihren Einheiten getrennt, von denen man seit 48 Stunden nichts gehört habe.

Tschangkaischek bei Stillwell

Tschungking wirft eiligst Verstärkungen an die Yunnan-Front

Drahtbericht unserer Korrespondenten

Viskaba, 7. Mai.

Der Tschungking-Kaischek Tschangkaischek besag sich gestern an die Yunnan-Front und hatte eine Unterredung mit dem Oberkommandierenden des chinesischen Expeditionskorps in Burma, dem amerikanischen General Stilwell.

Der Tschungking-Nachrichtendienst will nunmehr ebenfalls schweigen haben, daß das Gros der japanischen Truppen sich nicht nach Westen in Richtung gegen die indisch-burmesische Grenze bewegt habe, sondern nach Osten und Norden in Richtung auf die Yunnan-Grenze. Man rechnet also in Tschungking

Ein Befehlshaber einer Division hatte einen Angriff angeordnet. Er hatte seine Tanks zum Angriff eingesetzt. Da bekam er die Mitteilung, daß eine japanische Abteilung sich zwischen seine Brigaden eingeschoben habe und die Straße blockiere. Dies hätte nicht passieren können, wenn die Burmanen die Japaner nicht unterrichtet hätten", erklärte der Kommandeur dazu.

Er gestand dann: "Ich habe nicht genug Truppen, um mit den überlebenden Tassen des Gegners fertig zu werden. Infolgedessen haben wir Verluste über Verluste. Seit Tennaherium unterließen die Burmanen die Japaner. Sie standen an einem japanischen Ziel." Einer seiner Offiziere sei mit einem Maschinengewehr erschossen worden, während er durch ein Dorf ritt.

Ein Luftangriff kommt. Der Korrespondent, der sich mit seinem Auto in Kasuisträcker bewegt, muß

Churchill als Wahl-Pamphletist

Verzweifelte Mittel, um die Wähler bei der Regierungstange zu halten

Drahtbericht unserer Korrespondenten

Stockholm, 7. Mai.

Wie erinnerlich, waren kürzlich innerhalb von drei Wochen drei Wahlkampagnen in verschiedenen Wahlkreisen der Reichsversammlung förmlich durchgeführt, obwohl sich sowohl Mittel als Charakter für alle persönlich einsetzt hatten. Dieser Vorgang hatte keinerlei inneren oder äußeren Zweck. Es handelte sich lediglich um die Herstellung eines Wahlkreises, einem Städtchen von London. Der gewählte Kandidat ist ein Unbekannter, Hauptmann Bernard Keworth. Churchill muß offenbar ihm gegenüber von einem besonderen Ansehen beherzigt sein, denn er entschloß sich zu einem Schritt, der bisher in der parlamentarischen Geschichte Englands einzig dastehet und der deshalb großes Aufsehen erregt hat. In einem offenen Brief an den Reichsversammlungswahlkreistag Churchill nämlich die Wähler vor dem Wendenhandeln und fordert sie auf, den alten Namen und das Wappen des Wahlkreises vor einem Schandfleck zu bewahren.

Als schon dieser Vorgang beachtenswert genug ist, wird auch alles durch die Begründung in den Schalten erklärt. Churchill wirkt nämlich Keworth vor, daß er sich im Februar wegen eines Verhältnisausschließens mit

wird böse verlegt. Durch Zufall bleibt sein Todestag unbekannt. Aber er weiß nicht, wohin er sich wenden soll. Niemand kann ihm sagen, ob die Nachwahlfrage noch frei ist. Niemand weiß, wie es weiter vorne aussieht. Schließlich überredet er unter einem Mandatbaum.

Und die ganze Nacht wart ich mich unruhig hin und her, von Ämtern und Wochentagen geplagt. Keine Gedanken weilen bei den vielen anderen, denen es genau so ging und außerdem noch unter der Hitze und dem ungewohnten Klima des Landes leiden und deren Moral durch die nicht abbrechende Kette von Niederlagen niedergedrückt wird. Ich glaube, es gäbe keine Romantik in diesem Krieg. Es ist nicht mehr schön, ein Kriegskorrespondent zu sein. Ich fühle mich krank und ausdauerlos in einem fremden Land und dachte an zu Hause und meine vor Diffidenz, weil ich nicht mehr schlafen konnte."

Japan in einem Rundschreiben an eine Anzahl Parlamentarier gemeldet habe, und zwar, weil die militärische Stärke Japans übermäßig "hoch" sei. Churchill bezeichnet Keworth dann als einen Definitiven von jener Art, die den "Unterwunden Frankreich" hervorgerufen hätten.

Natürlich gibt Churchill nicht als Motiv seine persönliche Sorge für den Reichsversammlungskandidaten an, sondern er behauptet, daß wenn der Gegenstand durchkommen würde, dies sehr beachtliche Konsequenzen in Australien, Neuseeland, Südafrika, Ostindien und vor allem in den Vereinigten Staaten haben würde.

Ein schwedischer Korrespondent aus London berichtet, daß die beiden neugewählten Unabhängigen Räte und Brown, die in ihren Wahlkreisen gegen die Regierungskandidaten geteilt hatten, bei ihrem Erscheinen im Unterhaus am Dienstag von den Ministern der Reichsversammlung angesprochen wurden, die so taten, als ob sie tief in Gefahr verurteilt seien.

Neue Aufstände in Iran

Erfolgreiche Kämpfe mit den sowjetischen Truppen

Drahtbericht unserer Korrespondenten

Rom, 7. Mai.

In Iran sind seit mehreren Tagen neue Aufstände einzelner Stämme im Gange. Besonders schwer sind die Kämpfe in der Gegend von Kermanshah. Iranische und sowjetische Truppen stehen in enger Gefechtsberührung mit den Aufständischen, bei denen nach immer die Initiative der Kampfhandlungen liegt.

Der Ernst der Lage ist auch aus den ausweichenden Antworten zu ersehen, die der iranische Ministerpräsident auf mehrere ihm in der Pressekonferenz unterbreitete Fragen geantwortet hat. Er vermied nicht mehr zu verdeutlichen, daß die Nationalisten seit mehreren Wochen verschiedene Orte besetzt hätten, und daß sie in der Stadt Kermanshah einbrachen sind. Die Regierung hat eine Untersuchung eingeleitet, um die Verantwortlichen des Aufstandes und die Herkunft der in den Händen der Nationalisten befindlichen Waffen zu klären, allein der Ministerpräsident hat es in der Pressekonferenz abgesehen, über diesen Gegenstand eine Erklärung abzugeben.

Der italienische Wehrmachtbericht

(Zusammenfassung der RM 3)

Rom, 7. Mai.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptanliegen der Wehrmacht gibt bekannt: "Trotz der El-Beitell wurden feindliche Panzer-Infanterien durch wirksame Artilleriebeschüsse zum Rückzug gezwungen."

Die Angriffe der Luftaufklärung auf Befehlshabern und militärische Ziele in der Luft verurteilten in dem angegriffenen Gebiet große Brände und heftige Explosionen.

Ein Großteil der von britischen Abteilungen gegen die Insel Anzio südlich von Anzio verurteilten wurde, wurde von unserer Befehlshaber schnell zurückgewiesen.

Strafgerichtliche und verwaltungsrechtliche Maßnahmen:

Dr. Alois Winkler
Herausgeber, Drucker und Verleger: Hans Winkler Verlag
Dr. Fritz Böhm & Co., Wankdorfstr. 11, 48.
Der Zeitungsvertrieb ist 15 gültig

PAUL GERHARD ZEIDLER:

Auf der goldenen Schaukel

Der Roman eines ungewöhnlichen Lebens

25

Die Benutzte sich wieder mit schiefgenietem Kopf über Blaudines Schicksal. Die Prinzessin, idyllisch getrunken, fand nicht einmal die Kraft mehr zu antworten. Sie weichte nur ab. Die wertvollste Materie Bewegung ihrer Hände wirkte so vergeblich, daß die Dienerin, die wart anblühend, sofort verstand, und das Zimmer verließ.

Viele Stunden lag Blaudine ohne sich zu rühren, ohne klar zu denken. Drückende vergangener Gedächtnis, Menschenschicksal geschäftig nebeneinander wie Wasser, Nebel, — feilliche Säle, herrliche Bilder über den Hellen, — das Königschicksal mit den unerschütterlichen Wimmern und von dunklem Geist erfüllt, — das alles stieg wie ein Reigen an ihr vorüber, nichts blieb haften.

Es dunkelte schon, als sie sich erhob. Sie schleppte die lachdäberne Kissenkissen ohnlos über die Treppentritten. Die nachwandelnd als sie in den Park. Ihr Haar, von ihren unruhigen Händen einfach mit Hand gehalten, floß düttia wie ein rötliches Seidencape über ihre Schultern. So trat sie, eine wunderschöne blonde Erscheinung, in die blaue Dämmerung hinaus, die über ihr weidauerndes Antlitz eine sanfte Kälte legte.

Dem innern Vagen, der am Kavalierhaus zum ersten Male Woche hielt, dankte sie höher als Genossen, der lieblich Weisheit seiner Würdendücker...

Eberhard van der Grönten, die mütterlichen Worte in allen Sinnen demohrend, war nicht unglücklich gewesen. Er hatte sich bei Väterkindern zu einem Heide angenommen, sobald er ihn von Wiesbaden zurückwachte. Es kam oft vor, daß er an Heide, oder Heide, mit dem Freunde aus dessen väterlichen Besitz ankommen. Viele kleine Auffälle ähnelten den Heide, als wäre dieser Mann für Prinzessin Blaudine's Mutter von vornherein bestimmt gewesen.

Ihm selbst war es, als handle er unter fremdem Zwange...

Die Liebe an seiner Frau, im lauten Klara und den wenigen Heidekindern zu einer stillen Glut wachend, machte ihn glücklich mit dem Optimismus seiner Jugend glaubte er an die Erfüllung seines Traumes. Niemand kam ihm ein Zweifel, daß ihm die verabschiedete Frau gar nicht fehle. Der Blick Blaudines hatte ihn verabschiedet.

Väterkindern kam ihm eine Antwort selbst, läßt, sich erhob von Blaudine, ein lebenswärtiger neuer Kamerad. Kein Wunder, daß alle ihn auf dem Heidehofe gern sahen. Er brachte für die jüngeren Kinder Käsebraten, für die Frau des Hauses eine kleine Pflanze aus dem Treibhaus seiner Eltern mit.

Eberhard wachte, daß der Freund die älteste Tochter des Hofes Heide. Blaudine hatte er diese nahe Verbindung ohne Interesse gesehen. Jetzt wurde es anders. Eberhard sah den beiden des Hofes Heide, sich ständig auszusprechen. Er wurde ihnen der freundlichste Hilfsbereite Bruder, er, der sonst nichts anderes gekannt hatte als seine Arbeit.

"Ich möchte auch Eberhard für vier Tage einladen! Ich plante eine nette Ausfahrt!" sagte Blaudine.

Für den reichen überläufigen Väterkindern waren diese Wanderungen von ihrer gemeinsamen Jugendzeit an eine liebe Erinnerung geworden.

Eberhard war richtig. Sechs Wochen verarbeitete er sich den Kopf, wie er nur für kurze Zeit vom Hofe fernkommen konnte. Am liebsten hätte er den Freund in einer still anstehenden Freude umarmt. Doch herabige Freundschaffbeweise waren bei ihnen nicht üblich.

Am Abend gedachte er in seinem Zimmer die wenigen Dinge, die ihm gehörten. Er räunte alles peinlich auf. Für seine damalige Reife nach Homburg hatte er von seiner Schwägerin eine Briefschale erhalten. Sie war weder schön noch zweckmäßig, mit feuerroten Rosen und Weiden besetzt. In dieser Tasche verbrachte er sein Geld. Das übrige in Gold kam in einen Lederbeutel, den er sonst mitnahm, wenn er auf den Scheinmarkt fuhr. Von seiner Garderobe konnte er nicht mitnehmen das würde befremden. Er trug stets auf seinen Wanderwegen einen grünen Vodenansatz und passenden Out, Klats

ders und unermüdlich. Am Kleinen über der Schulter hing eine braune verwehte Wandertasche.

Väterkindern, sich stets Klatsch nach dem schönen Eberhard richtend, trug alles genau wie er, nur aus etwas vornehmem Material. Niemand hatte Eberhard dafür Augen gehabt. Dieses Mal sah er den Unterschied. Er wurde vor sich selbst verlesen. Räberte man sich in dieser einfachen Kleidung einer so in die Fremden Frau?

Unterwegs im Weidewald wurde Eberhard dem Freunde gegenüber aufgeschlossen. Sie hatten in Monatsbau nach einer frohen Wagenfahrt klar gemacht.

"Bis hierher, mein Väter, heute bekommen du mich nicht weiter!"

Jetzt mußte er reden. Der Zeitpunkt war selten günstig.

"Doch mal, Väterkindern, ich brauche dich als Freund. Ich muß dich für kurze Zeit verlassen. Wäre du mit diesen Väterkindern, die erwiesen und ohne Fragen unsere Wanderfahrten als beendet ansetzen? Dede mich nur bis zu meiner Rückkehr vor meiner Garderobe. Ich liebe eine — ich liebe eine — Mädchen und sie ist sehr unglücklich. In ihr muß ich sofort sein. Meine Mutter scheint mich alles!"

Väterkindern, so wie so dem Väterkindern offenerend, verabschiedete sie. Sie ein Weidewald hatte er eine ganze Weile den Freund an. So eine sanfte Rede hatte er noch niemals von ihm vernommen!

Er sagte sich dann: Die Mutter wachte von allem...

Wenn diese wunderwilde Frau mit im Grunde war, so sollte alles an sein. Er selbst wäre bereit, für ein Jahr an Eberhard's Wunsch zu verschwinden. Wenn er ihm damit dienen konnte.

Wird gemacht, Eberhard, Lauf an, und ich wünsche dir und deinem Heide alles Glück!"

Eberhard war fertig. Wie so schnelle Zustimmung ohne jede Frage hatte er doch nicht erwartet. Im Weidewald, keine Verlegenheit und überaus Freude zu verbergen, wurde er trübhaft frohlich. Er war nun wieder der hübschliche von der Grönten mit dem Hellen, weiblichen Stürmer auf den blonden Voden, anna wie in seiner Gummifabrik.

"Bis hierher, mein Väter, heute bekommen du mich nicht weiter!"

Eberhard sah ihn an. Wenn du müdest... wer sie ist... Die lachende Frau von — (eine lachende

Gedanken brachen sich an ihm aufsteigender Angst. Oh, daß er sich nur nicht verirrt. Der Freund hatte jene Frau so hart und häßlich abgelehnt.

"Keine von den Heiden!"

Das Klara nicht gerade freundlich.

Väterkindern prahlte lachend los.

"Ja, weißt du, Eberhard, so häßlich darfst du doch die Heiden, immer überredend Heiden nicht atmen! Ist doch sicher wunde von ihnen recht pallabel geworden!"

"Ja, maas ein! Ich will nun gehen! Ich danke dir! Erwartet du mich hier oder sollen wir einen anderen Treffpunkt vereinbaren?"

"Aber das es für mich keinen Reiz mehr. Ich fahre nach Hause. Sag mir in drei Tagen, abends zwischen sechs und sieben Uhr, Väterkindern Heideburg..."

Wenige Minuten später ging Eberhard fort.

Er war eine Zeitlang aus der Fassung. Sie war schon erfüllt und schien viel tiefer zu sein. Er dachte eine Rolle!

"Prinzessin Blaudine wurde von ihrer Familie Schickel... als Kassenhüterin angewiesen. Schickel... in mir seinem väterlichen Väter und herrlicher Umarmung ein sehr schönes Ziel für Wanderer."

Bis ins kleinste hatte der Mann alles überdacht, immer wieder überlegt. Nun er sich näher seinem Ziele sah, sank tödliche, schmerzende Einsamkeit über ihn.

Mein Gott, was tue ich? Wer treibt mich? Er hätte hinführen mögen und beten wie als Knabe. Diese Schwäche wurde sofort als unmanlich unterdrückt. Er kam ja nicht arm zu ihr... Lieber das die der Befreiung wachte er noch nichts, Anmacht würde es notwendig sein, daß er jener Frau auf ihrem Schicksal näherkam.

So hätte er eine Stunde länger die Kleinbahn. Wie ein Väterkindern allzu die Schwere des Weidewaldes an ihm vorüber. Als er am Ziele war und den Bahnhof verließ, fand im Dämmerau des Abends die Frau vor ihm. Sie wirkte feillich, fern und unglücklich. Er dachte sommerschmerz an das Warten; Tornrückend. Die Art der Romantik war vorüber. Keine abscheuliche, leuchtende Rosenhede lieferte über den armen, verarmten Stein der Wura. Nur am Vorhof stand Kamm, in seiner Stille wie verkrampft, ein stummender Mensch Woche...

(Fortsetzung folgt)

Wirtschafts-Meldungen

Kleinste Umsätze an den Aktienmärkten

Kleinste Umsätze an den Aktienmärkten. Die Umsätze an den Aktienmärkten...

Spar- und Kreditbank Mannheim-Seckenheim

Spar- und Kreditbank Mannheim-Seckenheim. Bei der am 26. April abgehaltenen Generalversammlung...

Wirtschafts-Meldungen. Die Umsätze an den Aktienmärkten...

Wirtschafts-Meldungen. Die Umsätze an den Aktienmärkten...

Frankfurt a. M. Deutsche Anleihebank. Pfandbriefe...

Table with financial data for Frankfurt a. M., including Deutsche Anleihebank and Pfandbriefe.

Table with financial data for Klein-Schand, Becker, and other companies.

Table with financial data for various banks (BANKEN).

FAMILIEN-ANZEIGEN

Statt Karten! Ihre in Hannover vollzogene Kriegertrauer...

Unausgabar hart u. schwer traf uns die schmerzliche Nachricht...

Todes-Anzeige. Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden...

Todes-Anzeige. Nach kurzem, schwerem Krankheitsverlauf...

Todes-Anzeige. Nach kurzem, schwerem Krankheitsverlauf...

Todes-Anzeige. Nach kurzem, schwerem Krankheitsverlauf...

Todes-Anzeige. Nach kurzem, schwerem Krankheitsverlauf...

Todes-Anzeige. Nach kurzem, schwerem Krankheitsverlauf...

Todes-Anzeige. Nach kurzem, schwerem Krankheitsverlauf...

Todes-Anzeige. Nach kurzem, schwerem Krankheitsverlauf...

Todes-Anzeige. Nach kurzem, schwerem Krankheitsverlauf...

Todes-Anzeige. Nach kurzem, schwerem Krankheitsverlauf...

AMT. BEKANNTMACHUNGEN

Das Kanton - Stadt Kartell. Für die vielen Vorteile...

Das Kanton - Stadt Kartell. Für die vielen Vorteile...

Das Kanton - Stadt Kartell. Für die vielen Vorteile...

Das Kanton - Stadt Kartell. Für die vielen Vorteile...

Das Kanton - Stadt Kartell. Für die vielen Vorteile...

Das Kanton - Stadt Kartell. Für die vielen Vorteile...

Das Kanton - Stadt Kartell. Für die vielen Vorteile...

Das Kanton - Stadt Kartell. Für die vielen Vorteile...

Das Kanton - Stadt Kartell. Für die vielen Vorteile...

Das Kanton - Stadt Kartell. Für die vielen Vorteile...

Das Kanton - Stadt Kartell. Für die vielen Vorteile...

Das Kanton - Stadt Kartell. Für die vielen Vorteile...

OFFENE STELLEN

Flugmotorenwerke Ostmark. Suchen i. Zylinderblockfertigung...

Flugmotorenwerke Ostmark. Suchen i. Zylinderblockfertigung...

Flugmotorenwerke Ostmark. Suchen i. Zylinderblockfertigung...

Flugmotorenwerke Ostmark. Suchen i. Zylinderblockfertigung...

Flugmotorenwerke Ostmark. Suchen i. Zylinderblockfertigung...

Flugmotorenwerke Ostmark. Suchen i. Zylinderblockfertigung...

Flugmotorenwerke Ostmark. Suchen i. Zylinderblockfertigung...

Flugmotorenwerke Ostmark. Suchen i. Zylinderblockfertigung...

Flugmotorenwerke Ostmark. Suchen i. Zylinderblockfertigung...

Flugmotorenwerke Ostmark. Suchen i. Zylinderblockfertigung...

Flugmotorenwerke Ostmark. Suchen i. Zylinderblockfertigung...

Flugmotorenwerke Ostmark. Suchen i. Zylinderblockfertigung...

VERMIETUNGEN

Sieben Büroräume, hell und geräumig zu vermieten...

Sieben Büroräume, hell und geräumig zu vermieten...

Sieben Büroräume, hell und geräumig zu vermieten...

Sieben Büroräume, hell und geräumig zu vermieten...

Sieben Büroräume, hell und geräumig zu vermieten...

Sieben Büroräume, hell und geräumig zu vermieten...

Sieben Büroräume, hell und geräumig zu vermieten...

Sieben Büroräume, hell und geräumig zu vermieten...

Sieben Büroräume, hell und geräumig zu vermieten...

Sieben Büroräume, hell und geräumig zu vermieten...

Sieben Büroräume, hell und geräumig zu vermieten...

Sieben Büroräume, hell und geräumig zu vermieten...

FILM-THEATER

Alhambra. - Der große Erfolg! - Capitol, Waldhofer...

Alhambra. - Der große Erfolg! - Capitol, Waldhofer...

Alhambra. - Der große Erfolg! - Capitol, Waldhofer...

Alhambra. - Der große Erfolg! - Capitol, Waldhofer...

Alhambra. - Der große Erfolg! - Capitol, Waldhofer...

Alhambra. - Der große Erfolg! - Capitol, Waldhofer...

Alhambra. - Der große Erfolg! - Capitol, Waldhofer...

Alhambra. - Der große Erfolg! - Capitol, Waldhofer...

Alhambra. - Der große Erfolg! - Capitol, Waldhofer...

Alhambra. - Der große Erfolg! - Capitol, Waldhofer...

Alhambra. - Der große Erfolg! - Capitol, Waldhofer...

Alhambra. - Der große Erfolg! - Capitol, Waldhofer...

Mannheimer Pferderennen. 71 000 RM Goldpreise. Sonntag, 10. Mai, 15 Uhr.

Automobilzubehör Paul Haefele Großhandel. Die führende Spezialhaus aller Zubehör für Auto und Motorrad.

Altbewährte pharmazeutische Präparate. Haben jahrzehntelange Erfahrung zur Voraussetzung.

Perianer gehen sparsam mit Peri-Erzeugnissen. om, weil sie den Wert zu schätzen wissen.

Togal Rheuma-Gicht Neuralgien Erkältungskrankheiten. LOGALWEIN MÜNCHEN